

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchbäbel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchbäbel, Hachenburg.

Nr. 5.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 7. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Angebliche Kronprinzentelegramme.

Berlin, 6. Januar.

Schon seit einiger Zeit wurden unkontrollierbare Gerüchte verbreitet, nach denen der Deutsche Kronprinz an den General v. Deimling oder den Obersten v. Reuter zum Zwecke der Besichtigung der Haltung des Militärs während der Winterferien in Bayern geschickt habe. Die Gerüchte verdichteten sich jetzt in der „Frankfurter Zeitung“ zu der bestimmten Angabe, der Kronprinz habe im Laufe des Monats November an General v. Deimling telegraphiert: „Immer feste drauß! Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ und am 29. November „Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ Ein offizielles hiesiges Blatt kann nun folgende Erklärung veröffentlichen:

In anderen Blättern wurde ein angebliches Telegramm des Kronprinzen an den General v. Deimling aus Anlaß der bayerischen Vorgänge mitgeteilt. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, ist ein Telegramm des Inhalts: „Immer feste drauß! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ nie an General v. Deimling gerichtet worden.

Die falschen Gerüchte wurden seinerzeit zuerst während der Reichstagsverhandlungen über Bayern von französischen Blättern ausgeprengt.

Die deutschen Bischöfe sprechen.

Gegen den Geburtenrückgang.

Böln, 6. Januar.

Einen gemeinsamen Hirtenbrief haben die deutschen Bischöfe heute erlassen. Der Hirtenbrief wendet sich an erster Stelle gegen den Geburtenrückgang im Reiche, der vor allem eine Folge des Luxus in den oberen Ständen sei, wenn auch das Wohnungs- und soziale Mißstände in den Großstädten das Übel gesteigert hätten. Vor dem Besuch der Kinematographen-Theater durch die Jugend warnt der Hirtenbrief eindringlich. Besondere Schüler-vorstellungen zum Zwecke ernster Belehrung sollen nach gewissenhafter Prüfung zugelassen werden. Endlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die neuen Kleidermoden der Frauen, die dem Schönheitsgefühl Hohn sprächen und die Gesundheit schädigten.

Kein gefährlicher Fliegerabsturz mehr?

Die Erfindung Orville Wrights.

London, 6. Januar.

In Fliegertreuen beschäftigt man sich augenblicklich sehr angelegentlich mit der neuen Erfindung des bekannten amerikanischen Fliegertechnikers Orville Wrights, der seinerzeit mit seinem inzwischen verstorbenen Bruder die ersten erfolgreichen Flüge auf Smeedern in Europa vorführte. Die Erfindung, „Stabilisator“ genannt, besteht in einer kleinen Windmühle, die in Tätigkeit tritt, sobald die Flugmaschine sich zu neigen oder zu stoßen beginnt. Selbst das Verlegen des Motors soll die Windmühle nicht beeinträchtigen, die einen sicheren Gleitflug zur Erde und eine gefahrlose Landung ermöglichen soll. Weitere Verbesserungen sollen zu der Mühle treten, so daß die demnach ausgerüsteten Flugmaschinen fast gefahrlos werden. Orville Wright will meilenweit geflogen sein, ohne auch nur den Steuerungshebel zu berühren. Bei allen diesen Angaben ist man vorläufig allerdings nur auf Mitteilungen aus Amerika angewiesen.

„Zweijährige Einjährige“?

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Das sogenannte Einjährigenprivileg ist in den letzten Jahren bei uns wesentlich erweitert worden, nicht nur durch weitherziger Anwendung des Künstlerparagraphe, sondern auch jungen Leuten mit nur guter Volksschulbildung das einjährige Dienen gestattet, wenn sie in ihrem praktischen Fach Hervorragendes leisten, sondern auch durch Einbeziehung der Elementarlehrer. Diese ergeben zum großen Teil sogar ein ganz prachsvolles Material für das Reserveoffizierskorps, dem es sehr gut tut, wenn das verhältnismäßige Übergewicht der Juristen in ihm ein wenig zugunsten auch anderer Stände zurückgeht. Leider sind bisher viele Angehörige höherer Berufe mit akademischer Bildung noch völlig davon ausgeschlossen, weil es ihnen so gut wie unmöglich ist, jedesmal die acht Wochen zu einer militärischen Übung aufzubringen. Wir haben Fälle erlebt, wo in Kiesenbetrieben den Chemikern, Ingenieuren usw. gesagt wurde: selbstverständlich erhalten sie Urlaub zu den Übungen, aber auf Beteiligung an Lantime müßten sie in solchen Jahren verzichten — oder auf Gehaltszulage, wenn sie für andere Herren bereits fällig sei.

Die Folge dieser Zustände ist, daß im Offizierskorps des Beurlaubtenstandes nur in verschwindender Zahl „praktische“ Menschen sich befinden, fast durchweg Leute vom grünen Tisch; und das Wort vom „krummen Einjährigen“ wird sobald nicht verschwinden. Ein Jammer, daß das gerade bei uns sein soll, den Schöpfern der ganzen Einrichtung. Rundherum ist es anders. Am besten schneidet Frankreich ab, wo auch diejenigen, die zu Reserveoffizieren bestimmt waren, ihre zwei Jahre abzu-dienen mußten — jetzt sogar drei. Es ist eine Freude,

die militärische Regsamkeit und das taktische Verständnis der dortigen Offiziere des Beurlaubtenstandes zu beobachten, ihre Teilnahme an freiwilligen Feldübungen, Fernritten usw. Sie erhalten eine Ausbildung, die durchaus der unserer Fahnenjunker und Fähnriche entspricht. In Österreich dient das Gros der „Einjährigen“ auch zwei Jahre, in Rußland hat man die Dienstzeit der Akademiker gegen früher ebenfalls verdoppelt. Bei uns ist an dem Einjährigenprivileg bisher nicht gerüttelt worden. Man hat lediglich versucht, die Ausbildung ein-dringlicher zu machen, indem man einen Teil — namentlich die Übung für Unteroffiziere — der Reserve — auf die Truppenübungsplätze verlegte, bei den Bezirkskommandos Vortragsabende für Reserveoffiziersaspiranten veranstaltete und in den Truppenanteilen die Herren des Beurlaubtenstandes zu Kriegsspielen usw. auszog. Der Erfolg ist immer noch mäßig. Von unseren rund 14 000 Einjährigen wird eine kleine Minderheit, die lediglich militärisches Auftreten besitzt und die nötige Rinderstube hat, mit den Epaulettts begnadet, ohne doch an den aktiven jungen Leuten an Dienstkenntnis auch nur entfernt heranzureichen. Und das Gros sinkt zurück zur Masse derer, die dann froh sind, wenn sie ihre Pflichtübungen als Unteroffizier „hinter sich haben“, aber keineswegs — auch im Felde nicht — einen wirklichen Unteroffizier gut vertreten können, weil mit dem Nichterreichen des Offiziersranges überhaupt das militärische Interesse bei ihnen geschwunden ist. Was sie in dem einen Jahre gelernt haben, vergessen sie möglichst schnell. Während der beiden Übungen fühlen sie sich gegenüber den Offiziersaspiranten als Surrogate und versuchen, möglichst „feuchtfrohlich“ die zweimal acht Wochen „abzureihen“. Der Staat spart etwa 24 Millionen Mark jährlich dadurch, daß die Einjährigen sich selbst erhalten. Aber das ist alles. Unsere ehemaligen Einjährigen leisten bis auf wenige Ausnahmen lange nicht das, was man bei allen Nachbarheeren von den dortigen gebildeten Bedienten fordert und — auch erreicht, besonders in Frankreich.

Die Schlussfolgerung, daß unsere Einjährigen fortan zwei Jahre dienen müßten, liegt sehr nahe, ist auch schon wiederholt öffentlich erörtert worden. Und zwar aus den Kreisen des Bürgertums heraus. Die militärische Presse ist darin sehr zurückhaltend, namentlich das „Deutsche Offiziersblatt“ ist nach ausgedehnter Debatte zu der Ansicht gekommen, daß unter den gegenwärtigen Umständen das Privileg wohl kaum aufgehoben werden würde, aufgehoben werden könnte, weil es unmöglich sei, unseren jungen Nachwuchs, dessen Studienzeit in allen Fakultäten in den letzten Jahren sowie um ein bis zwei Jahre erhöht sei (meist durch ein besonderes „praktisches“ Jahr für Lehrer, Juristen, Mediziner usw.), noch ein Jahr länger unter der Fahne zu behalten. Dann werde ja bald vor dem 30. Lebensjahre niemand aus diesen Ständen von des Vaters Portemonnaie loskommen, und die Nichtbedienten hätten einen kolossalen Vorprung. Das ist richtig. Aber die Frage ist trotzdem dringend und wird bei den Anstrengungen unserer Nachbarn allgemein gefährlich. Wohl oder übel werden wir wenigstens zur 1½-jährigen Dienstzeit übergehen müssen, an deren Schluß der tüchtige „Einjährige“ dann direkt zum Offizier befördert wird, der Rest zu brauchbaren Unteroffizieren und Offizier-Stellvertretern. Zum Ausgleich aber müssen dann statt der achtwöchigen Übungen — vierwöchige eingeführt werden, mit dem Zwang, daß sie mehrere Jahre hintereinander abgeleistet werden. Sowieviel Urlaub kann jeder Angehörige eines gebildeten Berufes aufbringen. Man wird sich wundern, wie stark dann der Andrang zur Laufbahn des Reserveoffiziers wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Gerüchte von einer Verlegung des Regiments 99 aus Bayern in eine andere Garnison und Ersatz des Regiments durch ein anderes wollten in der letzten Zeit nicht verschwinden. Während bisher in letzter Hinsicht die Infanterie-Regimenter Nr. 105 und 167 genannt wurden, wird neuerdings auch das Infanterie-Regiment Nr. 172 erwähnt. Halbamtlich wird nunmehr dazu erklärt, daß alle diese Gerüchte in das Reich der Fabel zu verweisen sind.

+ Am 16. Januar wird noch einmal ein Krupp-Prozess die Öffentlichkeit beschäftigen. Es handelt sich um die Verurteilung der Zeugleutnants Tillian und Genossen, die diese gegen das Urteil des Berliner Kommandanturgerichts vom 6. August 1913 beim Oberkriegsgericht in Berlin eingelegt haben. Die Hauptfrage wird sein, ob das Oberkriegsgericht die Verurteilung wegen Verrates militärischer Geheimnisse noch aufrecht erhalten wird, nachdem die Strafkammer des Landgerichts I Berlin in Sachen Brandt und Eccius diese Frage verneint hat.

+ Wegen des Abzuges der deutsch-russischen Grenze durch Flugzeuge hat zwischen der deutschen und der russischen Regierung ein Notenwechsel stattgefunden, durch den die beiden Regierungen sich unter der Bedingung der Gegenseitigkeit bereit erklären, von Fall zu Fall die Erlaubnis zum Überfliegen der Grenze für lediglich sportliche Zwecke unter näher festgestellten Vorschriften zu erteilen. Dem russischen Flieger Wassiliew ist die Erlaubnis zum Überfliegen des deutschen Gebietes für seinen Flug von Petersburg nach Paris im Prinzip erteilt worden mit der Bedingung, daß er die verbotenen Zonen vermeidet.

+ Bezüglich der Fortbildungsschulen hat das preussische Oberverwaltungsgericht eine interessante Entscheidung gefällt. Und zwar hat sich das Gericht auf den Standpunkt gestellt, daß für die Gemeinden nur eine gesetzliche Verpflichtung zur Errichtung und Unterhaltung von Volksschulen bestehe, nicht aber von Fortbildungsschulen. In der Begründung stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß die Fortbildungsschulen den mittleren und höheren Schulen gleichzustellen seien, deren Errichtung im Belieben der Gemeinden stehe.

+ Im Kaiserpalast zu Strassburg fand Dienstag die feierliche Eröffnung des Elsaß-Lothringischen Landtages statt, nachdem zuvor für die katholischen und protestantischen Mitglieder der beiden Kammern Gottesdienste abgehalten worden waren, denen auch die Spitzen der Regierung be-wohnten. Der Kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel, umgeben von den Mitgliedern des Elsaß-Lothringischen Ministeriums, eröffnete nach Verlesung der Thronrede die Tagung und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Türkei.

+ Über die Seereformen des neuen Kriegsministers Enver Pascha äußert sich dieser dahin, daß er beschlossen habe, bei dem gegenwärtig vorbereiteten Kriegsbudget Ersparnisse von mindestens 60 Millionen vorzunehmen. Die Umgestaltung der Armee müsse unter Berücksichtigung der finanziellen Hilfsquellen des Landes fortgeführt werden. Man könnte durch eine vernünftige Verwendung der verfügbaren Kredite sehr viel für die Verbesserung der Armee tun, um die Verteidigung des nationalen Bodens zu sichern. „Deshalb“, so erklärt Enver Pascha, „habe ich die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, meine Tätigkeit der Reorganisation der Armee zu widmen. Ich bin überzeugt, daß meine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, denn ich habe zu dem Heideumut und der Opferwilligkeit der Armee das größte Vertrauen.“

Albanien.

+ Trotz einer aus Wien kommenden Ablehnung spricht man immer deutlicher von der Thronkandidatur Izzet Paschas für Albanien. Die albanesischen Führer sollen in Konstantinopel wiederholt geheime Zusammenkünfte abgehalten haben, mit dem Ergebnis, daß Izzet Pascha, der frühere türkische Kriegsminister, einstimmig zum Fürsten von Albanien proklamiert wurde. Eine geheime Deputation sei zu Izzet nach Konstantinopel gekommen, und dieser werde sich nächste Woche nach Valona begeben. In Süd-albanien herrscht starke Bewegung, die Bevölkerung will sich anscheinend gegen das längere Verbleiben der Griechen im Lande gewalttätig auflehnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Jan. Noch in diesem Monat wird dem Bundesrat eine Vorlage zugehen über die Neuaustragung von Silbermünzen, und zwar von Stücken im Werte von 3, 2 und 1 Mark.

Königsberg i. Pr., 6. Jan. Hier wurde ein Schreiber der Kavalleriebrigade und dessen Frau unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Rußlands verhaftet. Die Untersuchung ist streng geheim.

Sofia, 6. Jan. Die mehrfach aufgetauchte Meldung von einer bevorstehenden längeren Auslandsreise des Königs wird amtlich für falsch erklärt.

Sofia, 6. Jan. Der Kriegsminister hat die Entlassung der Reservisten bis zum Alter von 35 Jahren angeordnet. Es bleiben demnach nur noch zwei Altersklassen der Reserve unter den Fahnen.

Athen, 6. Jan. Der König von Griechenland stattete dem im Hafen von Piräus liegenden deutschen Panzerkreuzer „Goeben“ einen Besuch ab. Der König trug deutsche Generalfeldmarschallsuniform.

Athen, 6. Jan. Die Regierung hat sich entschlossen, die Räumung von Epidauri bis zum 18. Januar durchzuführen.

Kairo, 6. Jan. Das zwölfte sudanesishe Bataillon hatte an der abessinischen Südgrenze mit dem Stamm der Annaks ein Gefecht. Die Annaks verloren dreihundert Tote.

Newyork, 6. Jan. Auf Haiti ist ein Aufstand gegen den Präsidenten ausgebrochen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Das Kaiserliche Hoflager wird am 16. Januar von Potsdam nach Berlin verlegt werden.

* Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg trifft am 16. Januar zur Teilnahme und Inspektion beim Kavittel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler in Berlin ein. Sein Besuch am Kaiserhof wird gleichzeitig die Antrittsvisite als regierender Herzog sein.

* Der frühere Oberbürgermeister von Heidelberg, Dr. Wildens, ist an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Städtische Arbeitslosenunterstützung. In Frankfurt am Main ist die städtische Arbeitslosenunterstützung eingeführt worden. Als Voraussetzung für Gewährung der Unterstützung wird gefordert, daß der Arbeitslose seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in der Stadt wohne und nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer tätig war. Ferner muß der Arbeitslose einem Gewerbe angehören, auf Grund dessen ihm die Verrichtung städtischer Hilfsarbeiten nicht ausgemutet werden kann. Die

auf Grund erster Forschung, daß der Mensch mit bloßem Auge kaum 2000 Sterne zu sehen vermag, daß aber mit einem guten Fernrohr leicht schon 40 Millionen Sterne zu sehen sind. Rechnet man dazu noch die nicht sichtbaren, aber auf der photographischen Platte zu bannen möglichen, dann kann man mit einer Gesamtzahl von 100 Millionen rechnen, wenn auch natürlich eine genaue Feststellung nicht möglich ist.

Organisierte Bettler. Am Valentinstage sammelte es in den Straßen von Paris von Bettlern. Man wunderte sich, woher all die Lahmen, Blinden und sonstigen Krüppel mit einemmal herkommen und hat jetzt des Rätsels Lösung gefunden. Es handelte sich um ein groß angelegtes Unternehmen eines tüchtigen Geschäftsunternehmers, der sich die Bettler aus den Provinzen nach Paris durch besondere Agenten hat kommen lassen. Für die gewährte freie Fahrt hatten die Bettler an den Unternehmer einen gewissen Prozentsatz ihrer Tageseinnahme abzugeben. Daß dabei viel Schwindel getrieben wurde und manches Leiden, manche Verstümmelung nur vorgetäuscht war, um die Pariser gründlich reinzulegen, ist ebenso klar wie das gute Geschäft des „findigen“ Geschäftsmannes.

Ein seltener Schatz. Wie man mit einer wohlthätigen Sache gleich eine gute Kasse verbinden kann, hat der Inhaber einer großen Wäscherei in Amerika bewiesen. Er war aufgefordert worden, für einen wohlthätigen Zweck eine größere Summe zu stiften. Sofort stellte er einen Scheck über 2000 Dollar aus, den er — auf einem blauen, weißen Oberhemd schrieb. Dieser seltene Scheck ist auf der Bank prompt eingelöst worden, aber auch von Photographen gleich geknipst und gedruckt in den amerikanischen Blättern veröffentlicht worden.

Neuestes aus den Mitzblättern.

Große Enttäuschung. „Warum so verzweifelt?“ — „Ach, ein Fehlschlag nach dem andern trifft mich heute!“ — „Daher habe ich noch 'n leeres Portemonnaie gefunden!“
Der Preis. „Wie? Um achtzehn Jahre zu alt fühlen sich Gnädigste?“ — „Oh, ja! Denn bei uns in San Francisco soll ja werden prämiert das schönste Baby.“

Ruhe im Milchviehstande.

Mancher unserer Landwirte lebt heutzutage noch in dem irdigen Banne, durch gesteigerte Kraftfuttergaben auch den Milchtrag seiner Kühe so ohne weiteres steigern zu können. Dem ist jedoch nicht so.

Daß sich durch eine rationelle Fütterung nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Milch in vorteilhafter Weise steigern läßt, kann zwar nicht in Abrede gestellt werden, aber die eigentliche, d. h. die tatsächliche Steigerung hängt in der Hauptsache noch von einem zweiten Punkte, dem allerdings in den meisten unserer Milchwirtschaften viel zu wenig Beachtung geschenkt wird, ab, nämlich von der Ruhe im Milchviehstande. Ohne diese sind die Ausgaben für eine gesteigerte Fütterung hinausgeworfenes Geld.

Wenn wir, so schreibt der „Prakt. Landwirt“, einen Blick in einen ländlichen Viehstall werfen, so muß es uns höchst eigentümlich erscheinen, wenn wir sehen, welche bewegliche Ruhe das Milchvieh pflegt, wie der Landwirt sorgsam bestrebt ist, jegliche Störung von diesen Tieren abzuhalten, und wie es infolge der gesteigerten Futtergaben, in erster Linie aber infolge der hier herrschenden

Ruhe zusehends zunimmt, während im Milchviehstalle das gerade Gegenteil dieser Ruhe herrscht.

Das Milchvieh verdaut und produziert infolge der Ruhe mehr Milch, wie nahe liegt da nicht der Gedanke, daß man dem Milchvieh, das auch verdauen muß und produzieren soll, nämlich Milch, in gleicher Weise wie dem Milchvieh entsprechende Ruhe angedeihen lassen sollte!

Der Gedanke liegt allerdings sehr nahe, aber eben so nahe, wie er liegt, so selten finden wir ihn in unseren ländlichen Milchviehhaltungen verwirklicht, und trotzdem ist und bleibt die Ruhe das Hauptfordernis einer richtigen Milchviehhaltung.

Es soll damit aber nicht gesagt sein, daß man Milchvieh überhaupt der Ruhe pflegen lassen soll, denn man würde damit das gerade Gegenteil von dem erreichen, was man erstrebt, auch haben wir bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß eine mäßige Bewegung dem Milchvieh sehr zuträglich ist und den Milchtrag keineswegs beeinträchtigt, nein, wir begutachten auch an dieser Stelle wieder eine mäßige Bewegung für das Milchvieh und verlangen bloße Ruhe für die Zeit des Melkens und die übrige Zeit, in der sich das Vieh im Stalle befindet.

Ja, diese Ruhe sollte sogar soweit gehen, daß nicht nur unberufenen Personen der Zutritt zum Milchviehstalle unterlagert wird, sondern daß zu gewissen Stunden auch nicht einmal das Wartpersonal den Stall betritt und durch sein Erscheinen die Tiere stört.

Mancher Landwirt wird zwar bei dieser Forderung den Mund zu einem mitleidigen Nacheinander verziehen, wenn er aber die Sache ernstlich überlegt, so wird er zugeben müssen, daß es sich eigentlich recht gut einrichten läßt, daß die Tiere innerhalb 24 Stunden wenigstens zwei längere Pausen genießen, in welchen ihnen absolute Ruhe gewährt wird, so daß auch nicht einmal das Stallpersonal durch sein Erscheinen die Tiere stört. Und hat der Landwirt eine derartige Arbeitseinteilung einmal verstanden und einige Wochen durchgeführt, so wird er bald an dem gesteigerten Milchtrage erkennen, daß unsere Forderungen und Behauptungen nicht ganz unrichtig sind, er wird aber auch sehen, daß das Milchvieh sich an diese ihm gewährte Wohlthat so rasch gewöhnt, daß es auffallend unruhig wird, wenn zwischen der festgesetzten Ruhepause jemand den Stall betritt.

Ebenso soll aber nicht nur während dieser beiden größeren Ruhepausen absolute Ruhe herrschen, sondern es soll sich auch das Wartpersonal während seiner Handlungen im Stalle, besonders während des Melkens, größtmöglicher Ruhe befleißigen. Die melkenden Personen sollten sich alles unnötigen Zwiegesprächs, insbesondere aber eines Anschreiens, Stöhns oder Schlags der in Melkung begriffenen Tiere enthalten, denn Erregung, Durstgefühl, Unwillen über erlittene Unbilden usw. veranlassen die Tiere nur zu leicht, die Milch zurückzuhalten.

In gleicher Weise, wie hier zwei längere Ruhepausen festgehalten werden, so sind auch die Fütterungs- und Melkzeiten auf bestimmte Stunden zu fixieren und diese Stunden für die Folge mit peinlicher Sorgfalt festzuhalten. Denn wie Vieh, welches einmal über die Zeit auf sein Futter warten muß, mitunter in hochgradige Erregung gerät und unruhig im Stalle hin- und hertritt, nach Futter brüllend, so ruft auch ein störendes Geklör bei hin- und hergehendem Melken Unruhe hervor, die in dem einen wie in dem andern Falle höchst nachteilig auf die Milchsekretion wirkt.

Das Auslüften der Milchkannen.

Bekanntlich ist es nötig, damit die Milch haltbar bleibt, die sauber gereinigten Kannen gut auszulüften. Meist geschieht das in der Weise, daß man die Kannen auf die Latten des Baumstaketes stützt. Man kann aber nicht behaupten, daß dies besonders hübsch aussehe. Ein sehr einfaches Verfahren zur Auslüftung besteht in folgendem: Man schlägt einen Pfahl senkrecht in den Erdboden, sodas er etwas unter Schulterhöhe hoch ist und setzt darauf ein altes Wagenrad, das ordentlich befestigt wird. Zum Schutze gegen Witterungseinflüsse streicht man sowohl das Rad wie den Pfahl mit weißer Farbe an, wodurch das Gestell hübsch und sauber aussieht. In den Zwischenräumen zwischen den Radspeichen steckt man die Kannen mit dem Hals nach unten, so



daß sie gut austrocknen und auslüften können. Sie lüften auf diese Weise besser als auf dem Baumstaket. Je nach der Anzahl der Speichenzwischenräume und der Größe der Kannen kann man auf solch einem Gestell ziemlich viele Kannen unterbringen. Falls ein Gefäß nicht ausreicht, legt man eben bei der Billigkeit der Vorrichtung ein zweites an.

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Jan. Amlichen Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeuert W. Weizen (K. Kernen), K. Roggen, G. Gerste (H. Brauergelbe, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 154—154,50, H 144—149, Danzig W bis 190, K 154, H 136 bis 162, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Notia), K 130—154, H 130—153, Bolen W 179—184, K 148—149, Bg 154—162, H 148—162, Breslau W 178—180, K 148—150, Bg 154—157, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 184—188, K 155—156, H 151—178, Hamburg W 192—194, K 155 bis 158, H 161—169, Mannheim W 195—197,50, K 162,50—165, H 160—175.

Berlin, 6. Jan. (Produktenbörse) Weizenmehl Nr. 00 22—27, Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per Mille 19,10—21,40. Abn. im Mai 20,10. Rubig. — Hübel geschäftslos.

Für das erste Vierteljahr 1914

werden jederzeit Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 1,50 M. (ohne Bringerlohn) von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Zeitungsboten sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

Diejenigen, die die Zurückstellung oder gänzliche Befreiung eines Militärpflichtigen im Wege der Reklamation erreichen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Reklamationen bis **spätestens 15. Januar 1914** angebracht sein müssen. Die erforderlichen Erklärungen können bis zu dem genannten Zeitpunkt jederzeit während der üblichen Dienststunden in dem Rathause hier abgegeben werden.

Hachenburg, den 30. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis. Sitzung des Ausschusses

am Sonntag den 1. Februar 1914 nachmittags 2 1/2 Uhr im Saale des Nassauer Hofes in Hachenburg.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Voranschlags pro 1914,
2. Genehmigung der neuen Krankenordnung.

Es werden zu dieser Sitzung nur die neuen Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder eingeladen.
Hachenburg, den 1. Januar 1914.

Der Vorstand:
Jäger, Vorsitzender.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt. Generalversammlung

am Sonntag den 11. Januar d. J. nachmittags 5 Uhr bei Friedrich Schütz.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der bereits eingetretenen Mitglieder und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorlage und Prüfung der Jahresrechnung.
3. Wahl der Vorstandsmitglieder für Altstadt.
4. Änderung der Vereinsstatuten betreffs Vereinslokal und Vereinsbeiträge.
5. Wahl der Delegierten nach Roßbach.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Visitenkarten in neuesten Mustern liefert schnell Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Empfehle in reichhaltigster Auswahl
Herren- und Damenuhren
Ketten
sowie alle Arten Goldwaren
als: Broschen, Ohrringe, Kolliers,
Damen- und Herren-Ringe usw.
Reelle Bedienung. Billigste Preise.
H. Backhaus, Hachenburg
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weitbekannte Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Oberschule, höl. Lehramtskulten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beisehen wollen; um sich die nötigen Fachkenntnisse anzuverwandeln.

Nach durch das Studium nachfolgender Werke lernen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einschlägige Stellung.

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der Lehrling, Kaufmann.

Ausführliche Prospekte u. s. w. senden Sie an: Rustin, Berlin, Potsdam S.O. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ausstellungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Rustin & Hachfeld, Berlin, Potsdam S.O.

Schneeschuhe

empfiehlt

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß

saftig macht. Tube 50 Pf. bei Karl Baldus, H. Orthey und Richard Körster in Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!

Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk des

Adler-Schreibmaschinen

(über 100 000 im Gebrauch)

Neu! Neu!

Klein-Adler-Schreibmaschine

für Privat- und Reisegebrauch mit praktischem Reisekoffer

Zur persönlichen Vorführung gerne bereit.

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8

Amt Altkirchen.

Freundl. möbliert. Zimmer mit Morgenkaffee zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. H.

Ordentliches Mädchen

für Stundenarbeit sucht

Frau Rosenau Wwe.

Hachenburg, Marktplatz.

Frisches Buchenstehtholz

sowie

schöne Buchenstäbe

hat zu verkaufen

Carl Jung, Fabrikunternehmer

Hachenburg.

Korkstopfen

empfiehlt

Seiner. Orthey, Hachenburg.

Flechten

als u. trockene Schuppe, Achte, schupp. Ekzeme, Hauterkrank.

offene Füße

Reinhalten, Belegeschwüre, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

heilt zu werden, mache noch eines

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe